

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

9 (9.1.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis: direkt vom Verlag vierteljährlich M. 1.60 einschließlich Frachtkosten; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt vierteljährlich M. 2.22, abgeholt am Postschalt. M. 1.80. Einzelnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen: die einseitige Zeitungs- oder deren Raum 15 Bsp. Reklameweise 40 Pfennig. Lokalanzeigen billiger. Rabatt nach Tarif. Aufgabzeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanruf Nr. 203.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Montag, den 9. Januar 1911

108. Jahrgang

Nummer 9

Eine russische Gefahr für Europa.

Am „Tag“ schreibt G. Prossoroff in einer Betrachtung über die englische Anarchistenfahndung: Ein Koffhappen der russischen Revolution ist über den Kanal gestiegen und hat dem Verdauungsvermögen der Engländer nicht schlecht zu schaffen gemacht. Mit einem Aufgebot von tausend Mann Polizei, schottischer Garden, Feuerwehrgesellschaften und einer Batterie Spritzen und Maschinengewehre ist es endlich gelungen, zwei russische Desperados unschädlich zu machen. Zwei Spießgesellen jener Bande, die bereits anlässlich ihres Diebeszuges auf ein Juwelieregeschäft mehrere der braven Bobbies gemordet hatten.

Doch ich trete den Leuten in den Augen vieler russischer Liberalen zu nahe, wenn ich von Dieben und Mördern rede: es sind ja... „Politiker“! In der Tat, es ist immer noch unklar in Russland, wo der Politiker aufhört und der Brigatführer beginnt. Die russische Revolution ist ein Koffhappen, der über den Kanal gestiegen ist, um die russische Revolution zu machen, auch wenn das Problem in der Praxis weniger knifflig wäre. Es wird auch noch lange Zeit dauern, bis dieses Unterscheidungsvermögen wiedergewonnen sein wird.

Schlimmer aber ist, daß auch in den anderen Staaten in bezug auf russische Emigranten diese Begriffe verwirrt sind. So schade es um die getöteten braven Politiken ist, in dieser Beziehung mögen die blutigen Ereignisse in Houndsditch doch ihr Gutes zeitigen. England war neben der Schweiz derjenige Staat, der das Asylrecht am weitesten erstreckte auf Gerechte und Ungerechte. Es behauptete, den Mantel christlicher Liebe über Verfolgte auszubreiten; in Wahrheit war es weit eher das dicke Fell der Schandenfreude! Solange die Bomben, die im englischen Hundegraben (Houndsditch) und ähnlichen lichtschönen Ecken angezündet wurden, in Russland losgingen und russische Männer in Stücke zerrissen, so lange deckte die dicke Sohlenleder unempfindliche britische Humanität die fremden „Politiker“. Es bedurfte erst der Greuel im Hundegraben, dem von russischen Emigrantenhelden bevorzugten Quartier, um das lahngedehnte englische Feingefühl zu wecken. Es bleibt zu erhoffen, daß nunmehr die Lehre daraus gezogen werde.

Für den Augenblick wenigstens geschah es. Mit grimmer Ironie stand es zu lesen, wie die Engländer bei sich zu Hause sich des importierten Ungeheuers energisch erwehrt. Denn wie sie vorgehen, was wars denn anderes, als was sie jahrelang in der Presse als „russische Greuel“ aufstiften? Genau, was sie als Ausfluß einer brutalen Despotie verurteilten, wenn es in Russland passierte, sahen sie sich genötigt, nun zum Schutze des eigenen Herdes bei sich zu Hause zu vollziehen. Das heißt, sie ließen Militär aufmarschieren und unter Aufwand wertvoller Menschenleben das revolutionäre Gefindel zu Paaren treiben. Ja, sie suchten, als nichts zum Ziele führte, die Leute auszurauchern. Kurz, sobald sich auf britischem Grund und Boden eine Verbrecherbande außerhalb des Gesetzes stellte, wurde der Seuchenherd ausgemergelt. Aber wehe, wenn ähnliche Notwehr in Russland vorkam! Außerhalb der Tragweite der Mauerpfosten schimpften die Engländer weidlich über das Barbarenland des Jaren. Die englische Humanität geriet in konvulsische Zustände, so daß selbst ihre lahngedehnte Außenhaut Falten warf und ihre Borstenstimpfe sträubte.

Die Goldstein und Genossen sind nun abgetan. Aber dies ist doch nur ein kleiner Teil der Banden, die in England Unterschlupf gesucht und gefunden haben. Viellecht fühlen sich die Briten nun veranlaßt, Houndsditch und andere Gräben und Gassen gründlich von dem ausländischen Unrat zu säubern! Viellecht schwingen sie sich endlich auch dazu auf, russische Dinge gerechter zu beurteilen; nachdem ihre eigene Haut zu jucken begonnen hat, dürften sie wirklich etwas... feinfühler werden.

Portugals Kolonialbesitz in deutschen Händen.

Wie die „Agence Havas“ aus Paris meldet, hatte Fürst Albert von Monaco von dem ermordeten König von Portugal Dom Carlos einen großen Kolonialbesitz angekauft, im Hinterlande von Mozambique, für drei Millionen Franc. Seit längerer Zeit haben sich nun Frankreich und England darum beworben, dem Fürsten seinen Besitz abzutauschen; der Fürst hat aber jetzt einen Vorschlag Deutschlands angenommen, und dieser Kolonialbesitz im Hinterlande Mozambique wird also in deutsche Hände übergehen. Man hat sich darüber besonders deshalb gewundert, weil der Vorschlag Deutschlands nicht so günstig gewesen ist, wie der von England und Frankreich. In diplomatischen Kreisen erregt dieser Kauf großes Aufsehen.

Von anderer Seite wird hierzu gemeldet: Die Meldung von Verhandlungen über den Verkauf von Ländereien in Portugiesisch-Mozambique, die dem Fürsten Albert von Monaco gehören, bestätigt sich. Es handelt sich aber nicht um das Deutsche Reich, sondern um eine deutsche Privatgesellschaft, deren Name allerdings noch geheim gehalten wird. Die Ländereien liegen unmittelbar hinter dem Hafen von Quelimim und dehnen sich ins Innere des Landes aus. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Von Seiten des Fürsten werden sie durch einen sogenannten Privatrat, einem ehemaligen französischen Kapitän Koch, geführt. Der Fürst weist ausdrücklich wegen der Verfassungsfrage, die durch die offizielle Erklärung erledigt ist, in Paris.

Reichsgesetzliche Regelung des Luftverkehrs.

In der Presse ist die Meldung verbreitet worden, daß vonseiten der preussischen Regierung der Entwurf eines Reichsgesetzes vorbereitet würde, durch welches der Verkehr lenkbarer Luftschiffe geregelt werden soll. Der Entwurf sollte nach seiner Fertigstellung dem Bundesrat zugehen. Wie jetzt unserem Berliner Mitarbeiter hierzu auf eine Anfrage mitgeteilt wird, dürfte diese Nachricht nicht zutreffen. Ein derartiger Gesetzentwurf wird gegenwärtig weder in Preußen noch bei der zuständigen Reichsbehörde vorbereitet. Es besteht vielmehr bei letzterer die Absicht, zunächst die Ergebnisse der Internationalen Luftschiffahrt-Konferenz in Paris abzuwarten, bevor man in eine gesetzgeberische Arbeit dieser Art eintritt. Die in Frage stehende Konferenz, die Ende November wieder zu neuen Beratungen zusammenzutreten sollte, ist aber auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Sollten die internationalen Konferenzen zu keinem Ergebnis führen, so würde man von reichswegen gleichfalls an eine gesetzliche Lösung der Fragen herantreten. Wie erinnern sich dürfte, haben kürzlich die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten in Preußen durch

einen gemeinsamen Erlaß den Verkehr in der Luft geregelt, wodurch entsprechende Bestimmungen sowohl für lenkbare Luftschiffe wie Flugzeuge und Freiballone geschaffen wurden. Man ist der Ansicht, daß diese Verfügung zunächst den Bedürfnissen entspricht, die auf diesem Gebiete hervorgerufen sind, und daß sie bis zum späteren Erlaß reichsgesetzlicher Bestimmungen ausreichen wird.

Der neue Kriegshelm.

Ueber den neuen Kriegshelm, von dem jüngst einiges gemeldet wurde, und der bei unserem Heere zur Einführung kommen soll, sind, wie uns von militärischer Seite mitgeteilt wird, einige interessante Einzelheiten zu melden. Der Hauptvorzug des neuen Helmodells besteht darin, daß die Erfordernisse des Krieges bei seiner Konstruktion in außerordentlicher Weise berücksichtigt worden sind. Der neue Kriegshelm wird darum besonders im Felde einen großen Vorteil gewähren. Bei der Felduniform war bekanntlich ein Helm beibehalten worden, der sich nur in äußeren Wertmalen von dem bisherigen Helm unterschied. Das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal war ein graugrüner Ueberzug. In praktischer Hinsicht war er aber dem alten Kriegshelm nicht sehr stark überlegen, da die Erfordernisse des Krieges nur in der Farbenänderung berücksichtigt waren. Ein Hauptnachteil der bis jetzt im Gebrauch befindlichen Helmodelle bestand darin, daß der Helmschirm den Infanteristen beim Schießen in Liegestellung sehr stark behinderte. Entweder stieß der Schirm, wie jeder frühere Soldat weiß, gegen das Gepäc, oder wenn der Helm weiter nach vorn gezogen wurde, wurde der freie Ausblick durch den vorderen Schirm beeinträchtigt. Bei dem neuen Helmodell war also besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese Nachteile vermieden würden, ohne daß jedoch die alte und erprobte Form des Helmes dadurch besonders stark beeinträchtigt werden dürfte, da von der Heeresverwaltung mit Recht Wert darauf gelegt wurde, daß die alte Form möglichst beibehalten wurde.

Man fand einen vorzüglichen Ausweg, indem man die Schirme des Helmes beweglich gestaltete. Bei dem neuen Modell sind, wie man uns schreibt, die beiden Schirme des Helmes durch eine leichte Feder derart befestigt, daß sie vorn und hinten aufgeklappt werden können. Der Soldat hat also beim Schießen in der Liegestellung die Möglichkeit, den hinteren Schirm aufzuklappen, wodurch die Belästigung durch das Gepäc wegfällt. Zur Erweiterung des freien Ausblickes kann er auch den vorderen Schirm zurückklappen. Der Mechanismus ist derart, daß er in einer Sekunde ins Werk gesetzt werden kann, ohne daß der Helm dazu abgenommen werden muß. Auch das Herausziehen der Schirme ist leicht. Die Farbe des Helmes ist grün, die Metallteile sind matt.

Das Wirtschaftsjahr 1909.

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Dezember 1910 heißt es: „Der stets in den letzten Tagen des Dezember erscheinende Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg kennzeichnet in der einleitenden Betrachtung das abgelaufene Jahr dahin, daß es unter dem Zeichen stetig zunehmender Besserung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse gestanden habe. Langsam, wie die Aufwärtsbewegung nach dem Tiefstande des Jahres 1908 angefangen hatte, setzte sie sich vom Beginn des Jahres an weiter fort, so daß jetzt wieder ein Standpunkt erreicht ist, der es gestattet, auf ein im allgemeinen nicht ungünstig verlaufenes Geschäftsjahr zurückzublicken. Im Zustand wurde diese günstige Gestaltung der Verhältnisse dadurch unterstützt, daß die Landwirtschaft eine reichliche Ernte zu verzeichnen hatte, wenn auch deren Gesamtergebnis, soweit Getreide in Betracht kommt, namentlich im Norden dadurch beeinträchtigt wurde, daß infolge schwieriger Witterungsverhältnisse nicht überall gut eingebracht werden konnte. Auch im Zustand hat sich die Erzeugung von Rohprodukten günstig gestaltet und die Kaufkraft gehoben. Erhebliche Preissteigerungen in zahlreichen Artikeln der ausländischen Produktion haben die Ausdehnung des Absatzes unserer einheimischen Industrieprodukte ermöglicht, so daß sich in Einfuhr und Ausfuhr ein die Schiffahrt stark in Anspruch nehmender reger Verkehr entwickelt hat.“

Die Hamburger Handelskammer weist darauf hin, wie sehr abhängig die Geschäftslage von dem Schicksal der Landwirtschaft ist. Der Kaufmann und Industrielle, der einen Ueberblick über den für den Geschäftsgang ausschlaggebenden inneren Markt hat, sieht die Interessengemeinschaft mit der Landwirtschaft auf Schritt und Tritt. Der organische Zusammenhang aller Wirtschaftszweige verwebt die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Bürger- und Bauerntums so innig, daß sich kein Faden aus diesem Interessengewebe auslösen läßt.

Der Geschmack ist verschieden!

Wer die Straßen einer englischen Groß- oder auch Mittelstadt durchwandert, wird nicht selten Händlern begegnen, die an Ort und Stelle gebratene Fische, namentlich kleine Schollen, warm aus der Pfanne feilbieten. Es sind dieselben Erscheinungen wie in Italien die Kaffianerfröster oder in Deutschland die Verkäufer der „heißen Wiener“. Besonders die letzteren würden in England ein sehr schlechtes Geschäft machen, denn der Engländer liebt Würst überal nicht. Die Intelligenz seiner Landesteile macht ihm ein Gemisch von Fleisch usw., dessen Ursprung und Beschaffenheit nicht mehr zu erkennen ist, verdächtig. Aber nicht viel besser, als es einem Würstchenhändler in England gehen würde, würde heute ein fliegender Fischhändler in Deutschland abgehen, obwohl unbestritten die Qualität seiner Ware durch den Käufer sehr viel besser zu kontrollieren ist, als die des Würstchenhändlers.

Diese Verschiedenheit der Sitten scheint darauf hinzuweisen, daß in der Geschmacksrichtung der Völker bedeutende Unterschiede bestehen. Tatsächlich aber handelt es sich bei uns Deutschen um eine Ueberlieferung, die bisher gewohnheitsmäßig und ungeprüft hingenommen wird. Heute, wo die Ernährung des Volkes angesichts der Fleischsteuerung eine der brennendsten sozialen Fragen geworden ist, scheint es wirklich angebracht, einmal zu prüfen, ob die abflehende Stellung gegenüber dem Fleischgenuß ihre Begründung findet in einer tatsächlich vorhandenen Abneigung des Publitums oder ob sie nur aus alter Gewohnheit besteht.

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten, und wäre das erstere der Fall, so müßte man es nach wie vor unseren Vetteren jenseits des Kanals überlassen, sich die reichen Schätze zunutze zu machen, die das deutsche Meer, die Nordsee und andere Gewässer, in reicher Fülle bieten. Handelt es sich aber um eine Gewohnheit, die ihren Grund in der Unkenntnis der guten Eigenschaften der Seefischzucht hat, dann ist es Pflicht, aufklärend zu wirken und unserm Volke die Vorteile nutzbar zu machen, die uns die geographische Lage unseres Vaterlandes in der Nähe des großen Erntefeldes, des Meeres, bietet.

Es gibt noch Menschen, zum Glück noch recht viele, die keine Auster essen, und man sollte keinem von ihnen raten, es zu versuchen, so lange wir nicht mehr von diesen Geschmacksgerichten heranzufahren können, denn die Verluste führen meistens dazu, daß aus dem Verehrer ein Verehrer wird. Die Auster, die wir haben, werden aber schon heute von denen, die sie kennen, konsumiert und hoch bezahlt, sie braucht also keine neuen Anhänger und kann kein Volksernährungsmittel werden, wie sie es in Amerika ist.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Wachsend und Weiterentwicklung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit beständiger Zueignung — „Karlsruher Tagblatt“ — gesichert.

Die Silberhochzeit des Fürstenpaars v. Bülow.

Berlin, 8. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Am 9. Januar feiert das Fürstenpaar von Bülow das Fest der Silbernen Hochzeit. Von weiten Kreisen der europäischen Gesellschaft, voran denen der deutschen Reichshauptstadt, wird der Familienfeier auf die reichste und warmere Anteil entgegengebracht. Wir wünschen dem fürstlichen Paare, das den Tag in der Villa Malta zu Rom feiert, Glück und reichen Segen. Der Fürst und die Fürstin haben aus Deutschland, namentlich aus Berlin, sowie aus dem Ausland viele Glückwünsche erhalten, namentlich eine große Anzahl von politischen Persönlichkeiten. Morgen Abend findet in der Villa Malta ein großes Diner statt, „Gortiere d'Italia“ bringt dem oft bewährten Freund „Italiens“, dessen hohe Eigenschaften als Staatsmann in der politischen, parlamentarischen und diplomatischen Welt Italiens hohes Sympathie und Bewunderung gefunden haben, die ehrerbietigsten Glückwünsche des „Borolo Romano“ spricht dem Fürsten und der Fürstin, den hochgeschätzten Gästen Rom, die herzlichsten Glückwünsche aus.

Wieder ein Stadtbahnunglück in Berlin.

Berlin, 8. Jan. Gestern fuhr der Rollring A 7 in Richtung nach Straßau-Nummelsburg anstatt nach dem Rollring auf das Siedingaleis nach der Stadt. Der Lokomotivführer merkte erst den Irrtum, als er am Blocksignal mit ganzer Zuglänge vorbeifahren war. Um auf den richtigen Fahrweg zu gelangen, brühte der Lokomotivführer den Zug etwa 450 Meter über das seinem Zug bedeckte Blocksignal zurück; inzwischen war dem ordnungsmäßig nachfolgenden Siedingzug 2122 die Einfahrerlaubnis in die Blockstrecke gegeben, der nun auf den zurückrückenden Zug A 7 auf fuhr. Infolge des Zusammenstoßes entgleisten fünf Wagen beider Züge; die Stimmwände einzelner Wagen wurden einbrücht. Von den Reisenden der beiden stark besetzten Züge meldeten sich 35 Personen als verletzt.

Raubanfall auf einen Knaben.

Berlin, 9. Jan. Ein 13-jähriger Schüler wurde von einem Unhold um Geld angegangen und, als er fortlaufen wollte, mit einem scharfen Messer gefoltert. Als Arbeiter hinzukamen, nahm der Verbrecher Reißaus.

Die Lohnbewegung der rhein-westfäl. Bergarbeiter.

Essen (Ruhr), 9. Jan. Im Ruhrrevier fanden gestern Bergarbeiter- und Belegschaftsversammlungen statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigten. In einer durch eine gewerkschaftliche Verammlung angenommenen Resolution werden die Bergarbeiter aufgefordert, sich nicht durch die Beschlüsse von Belegschaftsversammlungen beeinflussen zu lassen. In den Verammlungen der drei anderen Verbände wurde eine Resolution gutgeheißen, die sich für die Weiterverfolgung der aufgeregten Lohnforderungen durch Vermittelung der Arbeiterausschüsse ausspricht.

Großer Zigarrenschmuggel.

Köln, 9. Jan. Am Niederrhein wurde ein großer von Deutschen und Holländern betriebener Zigarrenschmuggel aufgedeckt. Die Höhe der hinterzogenen Steuern soll sich für die letzten Monate auf 25000 M belaufen.

Zum deutsch-russischen Abkommen.

Paris, 8. Jan. Das „Journal de Debats“ schreibt über das deutsch-russische Abkommen: Wir haben durchaus nichts dagegen einzuwenden, daß Russland und Deutschland sich untereinander bezüglich des Baues von Eisenbahnen in Zentralasien und Westasien verständigen. Höchstens können wir darüber das Bedenken aussprechen, daß die russische Regierung solange gebraucht hat, um ihre Interessen bei dem Bagdadunternehmen zu erkennen und daß sie die uns ursprünglich dargebotene Gelegenheit vernachlässigt hat, dem deutsch-russischen Einfluß einen größeren Anteil an dem Unternehmen zu sichern.

Staat und Kirche in Frankreich.

Paris, 8. Jan. Nach einer Meldung aus Reims hat Kardinal Veuillot, der vor kurzem 500 Fr. Schadenerlaß an den Lehrerverband verurteilt worden ist, weil er den Gebrauch gewisser Schulbücher unterlag hatte, während des Gottesdienstes von der Kanzel herab gegen das keine Berufung befähigende Erkenntnis des Appellationsgerichtshofes protestiert und angekündigt, daß er beim Kassationsgerichtshof Aufhebung des Urteils beantragen werde. Der Kardinal hat vom Papst ein Sympathie- und Ermütigungstelegramm erhalten.

Ein Genosse aus Houndsditch.

London, 8. Jan. Die Polizei verhaftete heute früh in einem jüdischen Restaurant in Whitechapel im Zusammenhang mit dem in der vorigen Woche in der Vorstadt Clapham an dem französischen Juden Beron verübten geheimnisvollen Mord einen Mann, von dem angenommen wird, daß er an der Houndsditch-Angelegenheit beteiligt ist.

Angriffe auf monarchische Zeitungen in Portugal.

Lissabon, 9. Jan. Die Geschäftsströme dreier monarchischer Zeitungen waren gestern gewalttätig angegriffen worden, wobei Betriebsmaterial zerstört wurde. Die Geschäftsströme sind deshalb unter den Schutz des republikanischen Militärs gestellt worden.

Zur Kronprinzenreise.

Lahore, 8. Jan. Der Kronprinz ist heute hier eingetroffen. Es fand kein offizieller Empfang statt. Nachmittags unternahm der Kronprinz in Begleitung des Gouverneurs mit dem gesamten Gefolge auf Elefanten einen Ritt durch die Eingeborenenstadt und besichtigte die Forts und andere Sehenswürdigkeiten.

Das Erdbeben in Zentralasien.

Taschkent, 8. Jan. Die Post aus Pridawolok meldet, daß die dort durch das Erdbeben angedrohten Beschädigungen gering seien. Auf dem Bergwege zum Orte sind viele Personen durch Absturz verunglückt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Anders verhält es sich mit dem Seefisch. Nach dem deutsche Intelligenz und Kapital die Ausnützung der Produktion des Meeres durch die Seefischer angegriffen haben, nachdem Staaten und Kommunen an geeigneten Plätzen der deutschen Küste Häfen und Landeinrichtungen für die Seefischer und Verwertung ihrer Produkte geschaffen haben, und nachdem durch außerordentlich verbesserte Verkehrsverbindungen der Seefisch im ganzen deutschen Vaterland in kürzester Frist an den Verbraucher gebracht werden kann, besteht die Möglichkeit, daß wir eine für die Volksernährung bedeutende Menge Fischfleisch gewinnen und unserem Volke zugänglich machen können. Unerkanntermaßen gehört der Seefisch zu denjenigen Nahrungsmitteln, die die größte Menge löslicher Eiweißstoffe enthalten, und ist daher relativ billig. Es sind also alle Vorbedingungen vorhanden, die den Seefisch zu einem stets erhältlichen gefunden und preiswerten Nahrungsmittel machen.

Bestehen bleibt nur die Frage, ob er dem deutschen Geschmack entspricht. Bei der großen Zahl der verschiedenen Seefischarten und der Vorliebe für die Fischzucht, die in weiten Kreisen unseres Volkes besteht, muß es als außer allem Zweifel stehend bezeichnet werden, daß für jeden Geschmack etwas Passendes gefunden werden kann.

Aber das ist nicht, was dem Engländer, Norweger oder Italiener schmeckt, ist dem Deutschen nicht als gut und wohlschmeckend vorzuziehen. Da spielen Gewohnheiten des Volkes und der Familie eine große Rolle. Vielleicht in Deutschland mehr als in irgend einem anderen Lande. Diesen Eigenschaften kann aber zur Hauptsache nur die deutsche Hausfrau Rechnung tragen. Sie kennt den Geschmack ihres Herrn und Gebieters und es liegt ihr sehr daran, ihm Rechnung zu tragen, da ja die Liebe bekanntlich durch den Magen des Mannes geht. Ihr wird es nicht schwer werden, aus dem Seefisch ein Gericht herzustellen, das das höchste Lob erntet, und sie wird die Schwierigkeiten, die der Verbreitung des Seefisches in der Verschiedenheit des Geschmacks entgegenstehen, mit dem ihr eigenen Geschick leicht beseitigen. Wo die eigene Erfahrung heute noch nicht ausreicht, helfen gute Kochbücher nach, die von den Fischverwandtschaften in den Fischereiplätzen Altona, Bremerhaven, Cuxhaven, Seefischmünde, Hamburg und Norddeich bereitwillig mit den Fischen überliefert werden.

Eine Aufgabe von nationaler und wirtschaftlicher Bedeutung kann jede deutsche Hausfrau erfüllen, wenn sie dem Seefisch einen ständigen Platz auf ihrem Tisch verschafft und das durch nichts begründete Vorurteil beseitigt.

Rundschau.

Ein deutsches Schulmuseum.

Wie uns mitgeteilt wird, dürfte die deutsche Schulausstellung in Brüssel, deren Bestände bereits in dem Gebäude des Landes-Ausstellungsparcs am Lehrter Bahnhof in Berlin angefangen sind, im Februar d. J. in der Westhalle des Ausstellungsgebäudes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Frage der Errichtung eines ständigen Schulmuseums hängt im wesentlichen mit der Ausstellung zusammen, die man aus begründlichen Gründen dauernd erhalten möchte. Die jetzt hierüber geführten Verhandlungen haben bisher zu einem Abschluß noch nicht geführt, doch waltet das Bestreben vor, die Idee zur Verwirklichung gelangen zu lassen. Einen wesentlichen Hinderungsgrund für die Errichtung eines solchen Schulmuseums bildet das Fehlen hinreichender finanzieller Mittel und die Unklarheit der Frage, biswohin die Kosten zu decken, hier einen Ausweg zu finden, und der nächste preussische Etat enthält keine Gelder, die hierfür Verwendung finden könnten. Unter diesen Umständen kann es nur erwünscht sein, wenn von privater oder anderer Seite Summen zur Verfügung gestellt würden, die eine Verwirklichung des an sich für sich bedeutungsvollen und wichtigen Gedankens herbeiführen würden.

Ein Erfolg der deutschen Industrie.

Die rumänische Regierung hat der Firma Siemens & Halske die Ausführung des neuen Telephonamtes in Bukarest für 14.000 Teilnehmer (erster Ausbau 6000 Teilnehmer) nach scharfer Konkurrenz gegen europäische und amerikanische Firmen übertragen. Das alte, zu ersehende Amt war amerikanisches Systems.

Theater und Musik.

Offenbachs Werke sind wie der Verlag von Bote & Bock mittel, insofern tantumfrei, als die Textdichter und Librettisten keine Opern und Operetten ebenfalls bereits länger als 30 Jahre tot sind. Bei den in diesem Verlage erschienenen Operetten wie „Orpheus in der Unterwelt“, „Die schöne Helene“, „Pariser Leben“, „Blaublau“, „Groschenroman von Grotteheim“, sowie bei der überwiegenden Mehrzahl der Opern ist dies nicht der Fall. Auf Grund der Entscheidung des Reichsgerichts vom 13. November 1907, betreffend die Opern „Die Africainerin“ von Meyerbeer und „Carmen“ von Bizet sind musikalische Werke erst dann als tantumfrei zu betrachten, wenn nicht nur die Schöpfer des Kompositoren sondern auch die des Textdichters abgelaufen ist.

Das Lustspiel „Das kleine Säckelchen“ von Paul Benoit befindet sich im Neuen Schauspielhaus in Berlin, gleichzeitig mit der Komödie „Büx“ von Hans Bock und Oscar Terstiepe in Vorbereitung und wird bereits am 20. d. Wits. zur Aufführung gelangen.

Felix Mottl in Paris. Felix Mottl wird in Paris aller Wahrscheinlichkeit nach Wagners „Ring des Nibelungen“ dirigieren, der im Juni ds. J. von der Großen Oper zur Aufführung gebracht werden soll. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß ein bekannter deutscher Journalist die kleine Absicht hat, im Jahre 1912 deutsche Aufsätze des „Kings“ mit ersten Kräften deutscher Hofbühnen in Paris zu veranstalten. Angehlich soll das Projekt in französischen Kunstkreisen günstigen Boden finden, was sehr ermutlich wäre, vorläufig aber noch für eine sehr optimistische Auffassung gelten muß.

Eine Uraufführung in Breslau. Ende Februar findet in Breslau die Uraufführung des Schauspiel „Der Stadtrichter von Breslau“ von Hans Nicola-Bloch statt. Die Spielleitung ist dem durch die Hofkapelle und Choriner Festspiele bekannten Opernregisseur Heinrich Frey übertragen. Das Stück spielt zur Zeit des Kurfürsten Friedrich I. und behandelt die verdrängte Uraufführung der damaligen starken Zeitung Breslau an die Pommerbergische und die Jurisdiktion durch den Sohn Friedrichs I., den Markgrafen Johann.

Zur elsah-lothringischen Verfassungsfrage.

Der Verein der elsah-lothringischen Volkspartei in Straßburg und die liberal Landespartei hielten, wie die „Freie Ztg.“ meldet, am Freitag abend getrennte Sitzungen ab, um Änderungsvorschläge zur Verfassung und zur Wahlrechtsreform zu formulieren. Am Samstag fand nun eine gemeinsame Sitzung beider Parteiorganisationen statt. Hierzu hatte die Fortschrittliche Volkspartei den Abg. Raumann entsandt. Die Verhandlungen zogen sich den ganzen Tag hin und führten dazu, eine Reihe von grundlegenden Änderungsvorschlägen im Reichstag als Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei einzubringen.

Die Feuerbestattung für Preußen.

Der „Berl. Bot.-Anz.“ weiß zu melden, daß die Vorlage über die Feuerbestattung in diesem Jahre nicht mehr den Landtag beschäftigen werde. Demgegenüber kann die „Tägliche Rundschau“ versichern, daß die Meldung vollständig unzutreffend ist. Wenn auch die Chronik die Vorlage wahrscheinlich nicht erwähnen dürfte, so steht doch absolut fest, daß der Entwurf im Laufe des Februars an den Landtag gelangen wird.

Die indirekten Steuern in Frankreich.

Das Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole in Frankreich im Dezember vorigen Jahres überstieg den Voranschlag um nahezu 37 Millionen. Das Gesamtergebnis der indirekten Steuern und Monopole überstieg im abgelaufenen Jahre den Voranschlag um 191 Millionen.

Muley Hafid verhält sich passiv.

Aus Tanger wird gemeldet, es habe Befremden erregt, daß Muley Hafid es unterlassen habe, den König von Spanien anlässlich dessen Reise nach Melilla durch eine besondere Mission zu begrüßen. Die Unterlassung dieser Höflichkeit sei um so bedauerlicher, als der Sultan durch die Entsendung einer besonderen Botschaft seine Souveränität in den Augen der Rifflente nur betätigt hätte.

Was in der Welt vorgeht.

Die Unterlippe abgebeissen. Im Dorfe Mischovic bei Brest wurde im September 1910 ein Invalide von seinem Sohne und seiner Frau in der schmerzlichen Weise mißhandelt. Die Frau bediente sich dabei eines Eisenstahls, der Sohn eines Messers. Der Invalide wurde durch Stöße und Schläge erheblich verletzt, es wurde ihm von der wütenden Frau sogar die ganze Unterlippe abgebeissen, die im Lazarett wieder angenäht werden mußte. Auch hätte er infolge der Schläge die Schenkel eines Auges an. Der Sohn ergriff nach der Tat die Flucht, wurde aber kürzlich ergriffen und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während seine Mutter neun Monate Gefängnis erhielt.

Dezernent. Der Leutnant des 29. österreichischen Landwehrregiments in Budweis, Bewick, der in einem tschechischen antimilitaristischen Blatte Verleumdungen gegen sein eigenes Regiment veröffentlicht hat, ist vom Militärgericht zur Degradation und vier Jahren Kerker verurteilt worden.

Wanzenmahl in drei Jahren verheiratet. Aus Petersburg wird gemeldet: Der polnisch-jüdische Kleinbürger David Klotzner hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere wanzen Frauen geheiratet. Der Heiratschwindler wurde dem Gericht überliefert.

Kunde vom vermissten Dampfer „Berlin“. Die Küstenwache von Sunderland im Norden Englands fischte in der Nordsee eine verrostete Kiste auf, in der sich ein Zettel mit folgendem Inhalt befand: „Alle Hoffnung aufgegeben. 12. November 1910. Kapitän Schmidt.“

Es handelt sich hier offenbar um den deutschen Dampfer „Berlin“, der am 10. November mit einer Kohlenladung, die für Stettin bestimmt war, von Sunderland verließ. Seitdem hat man keine Nachricht mehr von der „Berlin“ erhalten, auch sind bisher keine Zeichen der Befahrung der „Berlin“ angeschwommen worden. Die Befahrung der „Berlin“ betraut, wie der „A. Z.“ aus Stettin telegraphisch wird, bei ihrer Ausreise aus 17 Mann. Mit Mann außer Kapitän Schmidt und seinem Sohn waren Stellvertreter. Der Dampfer hatte schon von Sunderland Rotterdam angelaufen und hier schon eine sehr scharfe Fahrt gehabt. Die „Berlin“ hatte 1700 Tonnen Inhalt und galt als ein äußerst starkes Schiff. Sie war auf dem Vulkan erbaut worden und gehörte der „Neuen Dampfer-Kompagnie Stettin“.

Kleines Feuilleton.

Ein Revolutionsmuseum in Witten. Die Wittenberger Zeitungen bringen Einzelheiten über die Einweihung des „Revolutionsmuseums“, das dem alten Gebäude des Büchsen Kollegs angegliedert worden ist. Vier Minister und verschiedene Vertreter der Behörden waren anwesend, sowie eine große Anzahl anderer Personen. Kurze Ansprachen wurden gehalten und ein Frühstück, an welchem 200 Kinder teilnahmen, wurde serviert. Das Frühstück wurde von der Wohlthätigkeitsgesellschaft „O Vintem Preventivo“, d. i. der Notpflanz, gegeben, und eine Marinepelle spielte dazu auf. Das Museum enthält zahlreiche Erinnerungen an die Revolution. In der einen Halle, genannt die Königsmordhalle, sind Buicas Mantel und die Waffen ausgestellt, die Buica und Costa bei der Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen benutzten. Ebenso finden sich darin die Porträts der Königsmörder und die ihnen gegestifteten Kränze.

Dies und Das.

Die Anfänge der Zeitung. Ein interessantes Zeitungsjubiläum ist im vorigen Jahre unedemert vorübergegangen. Damals waren drei Jahrhunderte seit dem Erscheinen der ersten in Straßburg von dem Buchhändler Johann Carolus herausgegebenen Zeitung verfloßen. Die Heidelberger Universitätsbibliothek besitzt den kostbaren Schatz von 51 Nummern dieses Jahrgangs 1609 der Relation: „Aller Fürnehmen und gedentwürdigsten Historien, so sich hin und wider in hoch und Nieder Teutschland, auch in Frankreich, Italien, Schott und Engelland, Hispanien, Hungern, Polen, Siebenbürgen, Wallachen, Moldan, Lützen ufm. Alles auf das treulichste verlauffen und zutragen möchte. Alles auf des treulichste wie ich solche bekommen und wo wegen bringen mag, in Trud verfertigen will.“ Nicht lange nach dieser ersten nachweisbaren deutschen Wochenzeitung, auf die erst ein halbes Jahrhundert später ein von Timotheus Rißch herausgegebener Vorläufer der „Leipziger Zeitung“ als erste Tageszeitung gefolgt

ist, erschien auch in Berlin, nämlich seit 1617, ein Pressezeugnis des Botenmeisters Veit Feilichmann. Gerade die Sprechweise ist für die weitere Entwicklung des Pressewesens von Hermann Diez „Das Zeitungswesen“ (Verlag B. G. Teubner) bequem verfolgen können, recht bemerkenswert. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts entbrannte nämlich in der preussischen Metropole ein heifer Kampf um das Zeitungsprivileg, das in den Tagen des Soldatenkönigs dann Johann Andreas Rüdiger, dem Begründer der „Berlinerischen Privilegierten Zeitung“ (Wossische Zeitung) zugesallen ist. Der Herausgeber hatte, was uns heute einermäßen wunderlich dünkt, jährlich 200 Taler an die Kassenkasse zu zahlen. Nur durch eine solche Steuer, die unermindert seinen „lieben langen Kerls“ zugute kam, ließ sich Friedrich Wilhelm I. bewegen, sein ursprüngliches Zeitungsprivileg zurückzunehmen. Sein großer Sohn steht nicht ganz mit Recht in dem Rufe, die Gazette nicht geneigt zu haben. Wenn er auch selbst gelegentlich als Journalist tätig war, hat er doch in den vierziger Jahren für die neu begründete „Schlesische Zeitung“ Kriegsberichte verfaßt, so ist er doch nicht weniger als ein Verteidiger der Pressefreiheit gewesen, die erst ein reichliches Jahrhundert nach seinem Regierungsantritt zum Durchbruch gelangte. Bekanntlich hat sich das Inzeratennetz erst verhältnismäßig spät, und zwar auf französischem Boden, durch sogenannte Dreh-Comptoirs entwickelt. Montaigne erzählt, sein Vater, der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts starb, habe immer gewünscht, daß ein Bureau für Anzeigen und Nachfrage aufgemacht werde. Man müßte Angebote aufnehmen wie „ich suche Perlen zu kaufen“, „ich suche Perlen zu verkaufen“, „der sucht Reisebegleitung nach Paris, jener sucht einen Diener, der so und so sein muß; ein anderer einen Lehrling; wieder ein anderer einen Arbeiter, der das, der jenes, jeder nach seinem Bedürfnis.“ Bereits zu Anfang des nächsten Jahrhunderts wurde diese Idee dann durch den Pariser Arzt Renaudot verwirklicht.

Schuldrama. In Ottafing in der Noedgasse wurde heute nacht eine Schulkameradin sich an drei Kinder mit Spanakli zu vergiften. Der Mann machte jedoch rechtzeitig auf und alarmierte aus dem Hause, welche sofort einen Arzt herbeiholten, um es nach vieler Mühe gelang, die vier Personen wieder ins Leben zurückzurufen. Das Motiv der Tat ist häusliche Streitigkeiten zu suchen.

Ein Millionär als Zehenvahlfahrer. „Journal“ berichtet aus New York: Der Holzindustrielle Daens, ein vielfacher Millionär, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen Anwendung der Sklaverei auf seinen Besitzungen. Auch in der Berufungsinzanz wurde das Urteil bekräftigt. Präsident Taft weigert sich ebenfalls, das Gehalt der Fremden des Verurteilten entgegenzunehmen, die ihn erludeten, den Verurteilten zu beaufsichtigen oder die Gefängnisstrafe im Geiseltum umzuwandeln.

Ein Trauungsreford. In England, dem klassischen Lande des Sports, lassen es sich auch die Gelehrten nicht nehmen, in ihrem selbstvergessenen Beruf durch Reformvorstellungen zu glänzen. So gelang es, Londoner Meldungen zufolge, kürzlich dem Baron Buckley von der Sanct-Paulskirche in Cummington an einem Tage von 9 Uhr 50 Minuten bis 11 Uhr 2 Minuten, also in 72 Minuten, 37 Brautpaare zu trauen. Auf die Trauung des einzelnen Brautpaares entfällt dabei die Minimalzeit von noch nicht 2 Minuten. Damit ist der letzte englische Ehegerichtsreford, der die Affer von 22 Trauungen in 58 Minuten erreicht hat, überholt.

Ein originelles Inzerat. In einem Landeshüter Blatte findet sich folgendes Inzerat: Auf einem Gute in der Nähe von Landsbut wird ein kinderloses Ehepaar gesucht, das Liebe und Freude zu kleinen Ferkeln hat.

Für achtzigtausend Frank Diamanten erschwindelt. In Antwerpen hat sich ein Pole, der vor kurzem dort eingetroffen war und sich des Vertrauens der Mitglieder des Diamantenklubs zu erwerben gewohnt hatte, gegen einen völlig wertlosen Schied in den Besitz von Diamanten im Werte von 80.000 Frank gesetzt und ist dann geflüchtet. Man glaubt, daß er in Begleitung seiner Frau nach Deutschland entkommen ist.

Mittel, schnell reich zu werden, bietet man jetzt wieder einmal an. Die Erlöse der sogenannten „Bankprenger“ haben sofort Schule gemacht. Auch andere Leute erbieten sich zur Mitteilung von „Systemen“, nach denen man an der Spielbank durchaus und tollfich gewinnen müsse. Sonberbarerweise melden sie ihr Geheimnis nicht selbst an, sondern wollen es lediglich ihren Zeitgenossen zugänglich machen, damit diese schnell reich werden. In einzelnen Blättern erscheinen ferner noch Anzeigen folgenden Inhalts: „Glück in der Lotterie! Gratis beantwortet die Frage: „Wie gewinnt man in der Lotterie?“, Kuponen erbeten (folgt Name und Adresse).“ Billiger kann man es wohl nicht haben. Der Menschentum, der hier seine Bösartigkeit auf den Markt bringt, will für kostenlos abgeben und verlangt nur das Rückporto. Vielleicht ist das die Hauptlücke. Allerlei vom Tage. Während der Übungen in Brest ist vom französischen Linienkessel „Danton“ die Ankerkette gerissen. Das Schiff ist im Penfeldkanal mit dem Vorderdeck festgefahren.

Aus Baden.

Karlsruhe, 8. Jan. In dem am 4. Blatt Nr. 4 unseres Blattes veröffentlichten Artikel „Der Kehler Oberzeinhofen“, sind zwei Unrichtigkeiten vorgefallen. In der ersten Spalte, Zeile 16 und 17 von unten muß es statt die „Stadtwahlverwaltung, die Eigentümerin usw.“ heißen: die „Staatsbahnverwaltung, die Eigentümerin usw.“ Im Schluffatz des Artikels wäre nach den Worten „Entwicklung des Verkehrs“ einzuschalten „des Kehler“.

Karlsruhe, 8. Jan. Vom Gymnasium sind 18 und von Realanstalten 8 Abiturienten zum Studium der evangelischen, 79 bzw. 1 zu dem der katholischen Theologie abgegangen.

Durlach, 8. Jan. Kürzlich wurde im Balde bei Stuppferich ein menschliches Skelett aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um den 60-jährigen Wilt. Störzinger, der 27 Jahre lang in der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe war. Von dort enterrichte er sich eines Tages nach einem Wortwechsel mit seinem Vorgesetzten.

Jochheim, 9. Jan. Western fand im Gasthaus „zur Linde“ eine gutbesuchte Handwerker-Versammlung unter dem Vorhise des Vorstandes des Gewerbevereins, Schloßmeister Himmelspacher statt. Im Auftrage des Großh. Landesgewerbeamts hielt Gemeindeführer Raiser von der Großh. Baugewerkschule einen zeitgemäßen Vortrag über den taufmännischen Geschäftsbe-

trieb des Handwerkers, insbesondere dessen Durchführung, Geschäftstüchtigkeit, Geschäftstätigkeit und Geschäftsgemachtheit seien in erster Reihe wirtschaftlichen Verhältnissen vorwärts zu kommen. Dann sei es vor allem die Buch- und Rechnungs-führung, die auch im Gewerbebetriebe heute unbedingt nötig sei. Wie sich eine Buchführung für einen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieb in übersichtlicher und einfacher Art anlegen lasse, wurde an einem gedruckten Bogen, der den Zuhörern ausgeteilt wurde, gezeigt. Gewerbelehrer H. U. B. erwarnte die Rechte und Pflichten der Verbandsmitglieder und gab gewünschten Aufschluß über die Sterbefälle des Landesverbandes. An der weiteren Diskussion beteiligten sich Oberlehrer Schlageter, Drehermeister Rißner aus Karlsruhe, sowie der Vorsitzende der in jeder Hinsicht schon verlaufenen Versammlung.

Pforzheim, 8. Jan. Die jetzt beendete Streikbewegung kam in der letzten Stadtratsitzung kurz zur Erörterung, indem Oberbürgermeister H. B. sich sehr energisch gegen die Auslassungen des Bezirksleiters des Metallarbeiterverbandes, der Vorsitzender der letzten Streikerversammlung vom 30. Dezember vernährte und die Behauptung: „Der Oberbürgermeister ist Aktionär der Firma Kollman u. Jourdan und sorge in dieser Eigenschaft, indem er sich mehr auf die Seite der Fabrikanten stelle, für seinen eigenen Geldbeutel“, als eine boshafte Erfindung bezeichnete, die gemacht sei, um andere frech zu verächtigen und dadurch die eigene Blamage zu verdecken. Der Stadtrat erkannte das Verhalten des Oberbürgermeisters als korrekt an und bewahrte auf seine Festhalten dieser höflichen und unmißverständlichen Angriffe. — Die letzten Gendarmen, die anlässlich der Streikbewegung vorübergehend hierher beordert waren, gingen gestern in ihre Standplätze zurück, nachdem die Schutzmannen aus Mannheim bereits am letzten Sonntag und die übrigen hierher kommandierten Polizeimannschaften am Montag unsere Stadt verlassen haben.

Heidelberg, 8. Jan. Der seit mehreren Jahren hier studierende Prinz Rangit von Siam, ein Sohn des verstorbenen Königs Chulalongkorn, hat sich nach Siam begeben, um an den Befehlshaberstellen für seinen Vater teilzunehmen. Der Prinz wird dann wieder nach Heidelberg zurückkehren.

Mannheim, 8. Jan. In der letzten Sitzung des Stadtrats berichtete der Vorsitzende über den Fortgang der Verhandlungen zur Gründung der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft. Wegen der Aktienbeteiligung anderer Gemeinden des Interessengebietes sind Verhandlungen im Gange. Zur Prüfung der Einbringungsberichte wurde eine Kommission eingeleitet. — In Feudenheim stürzte ein Junge gegen einen Glasfenster, dieser fiel um und auf ihn, der Junge wurde durch Glasplitter im Gesicht scharflich zugerichtet.

Mannheim, 8. Jan. Der Bühnenball, den die hiesige Sektion der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Gemeinschaft mit dem Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein zum ersten Male am Samstagabend im Abteilungslokal des Holengartens veranstaltete, gestaltete sich in einem geselligsten Ereignis der Saison. Die ersten Gesellschaftsleiter Mannheims waren vollständig vertreten. Auch die tonangebenden Persönlichkeiten Ludwigsbafens und Heidelberg waren in großer Zahl erschienen. Dem eigentlichen Ball gingen Kabarettvorführungen voraus, bei denen die „Gesellschaft am Schillerplatz“ den Vogel abschloß. Mit dem wöchentlichen Glanzstück werden die Figuren der Denkmäler auf dem Schillerplatz lebendig. Jffland und Dalberg unterhalten sich mit Schiller über das Hoftheater, über die Leistungen und sein Ansehen. Mit betontem Verwunderung hört Schiller, daß sogar die Befehlshaber nach die alte ill. Als Jffland und Dalberg die Sockel verlassen, um das Theater zu durchstreifen, erscheinen die Intendanten Bogemann und Gregori auf der Bühne, und nehmen die leeren Plätze ein. Ein höflich ist das Zwiesgespräch, das sich nun zwischen Schiller und den beiden Bühnenleitern entspinnt. Jeder rühmt seine Vorträge, bis Jffland und Dalberg wieder erscheinen. Schluß. Tableau: Bogemann werden von dem durch den Wortwechsel herbeigeführten Stamm angetrieben. Der Scherz, zu dem der Vorsitzende des Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Vereins den Text geschrieben hatte, enterte ihm die Beifall. Die Porträtblühnen der Denkmäler waren überaus schön. Schöne Feiertage! Deren acht hervorragende Mitglieder des Hoftheaters, die unter Leitung des Kompositors Alexander die hohe Schule tittten. Das Nehmen der Bühnenarbeit die edlen Kenner war zwerchellerkühn. Nach den Kabarettvorführungen, bei denen das gesamte Personal des Hoftheaters mitwirkte, begann der Ball,

erfahen auch in Berlin, nämlich seit 1617, ein Pressezeugnis des Botenmeisters Veit Feilichmann. Gerade die Sprechweise ist für die weitere Entwicklung des Pressewesens von Hermann Diez „Das Zeitungswesen“ (Verlag B. G. Teubner) bequem verfolgen können, recht bemerkenswert. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts entbrannte nämlich in der preussischen Metropole ein heifer Kampf um das Zeitungsprivileg, das in den Tagen des Soldatenkönigs dann Johann Andreas Rüdiger, dem Begründer der „Berlinerischen Privilegierten Zeitung“ (Wossische Zeitung) zugesallen ist. Der Herausgeber hatte, was uns heute einermäßen wunderlich dünkt, jährlich 200 Taler an die Kassenkasse zu zahlen. Nur durch eine solche Steuer, die unermindert seinen „lieben langen Kerls“ zugute kam, ließ sich Friedrich Wilhelm I. bewegen, sein ursprüngliches Zeitungsprivileg zurückzunehmen. Sein großer Sohn steht nicht ganz mit Recht in dem Rufe, die Gazette nicht geneigt zu haben. Wenn er auch selbst gelegentlich als Journalist tätig war, hat er doch in den vierziger Jahren für die neu begründete „Schlesische Zeitung“ Kriegsberichte verfaßt, so ist er doch nicht weniger als ein Verteidiger der Pressefreiheit gewesen, die erst ein reichliches Jahrhundert nach seinem Regierungsantritt zum Durchbruch gelangte. Bekanntlich hat sich das Inzeratennetz erst verhältnismäßig spät, und zwar auf französischem Boden, durch sogenannte Dreh-Comptoirs entwickelt. Montaigne erzählt, sein Vater, der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts starb, habe immer gewünscht, daß ein Bureau für Anzeigen und Nachfrage aufgemacht werde. Man müßte Angebote aufnehmen wie „ich suche Perlen zu kaufen“, „ich suche Perlen zu verkaufen“, „der sucht Reisebegleitung nach Paris, jener sucht einen Diener, der so und so sein muß; ein anderer einen Lehrling; wieder ein anderer einen Arbeiter, der das, der jenes, jeder nach seinem Bedürfnis.“ Bereits zu Anfang des nächsten Jahrhunderts wurde diese Idee dann durch den Pariser Arzt Renaudot verwirklicht.

Schuldrama. In Ottafing in der Noedgasse wurde heute nacht eine Schulkameradin sich an drei Kinder mit Spanakli zu vergiften. Der Mann machte jedoch rechtzeitig auf und alarmierte aus dem Hause, welche sofort einen Arzt herbeiholten, um es nach vieler Mühe gelang, die vier Personen wieder ins Leben zurückzurufen. Das Motiv der Tat ist häusliche Streitigkeiten zu suchen.

Ein Millionär als Zehenvahlfahrer. „Journal“ berichtet aus New York: Der Holzindustrielle Daens, ein vielfacher Millionär, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen Anwendung der Sklaverei auf seinen Besitzungen. Auch in der Berufungsinzanz wurde das Urteil bekräftigt. Präsident Taft weigert sich ebenfalls, das Gehalt der Fremden des Verurteilten entgegenzunehmen, die ihn erludeten, den Verurteilten zu beaufsichtigen oder die Gefängnisstrafe im Geiseltum umzuwandeln.

Ein Trauungsreford. In England, dem klassischen Lande des Sports, lassen es sich auch die Gelehrten nicht nehmen, in ihrem selbstvergessenen Beruf durch Reformvorstellungen zu glänzen. So gelang es, Londoner Meldungen zufolge, kürzlich dem Baron Buckley von der Sanct-Paulskirche in Cummington an einem Tage von 9 Uhr 50 Minuten bis 11 Uhr 2 Minuten, also in 72 Minuten, 37 Brautpaare zu trauen. Auf die Trauung des einzelnen Brautpaares entfällt dabei die Minimalzeit von noch nicht 2 Minuten. Damit ist der letzte englische Ehegerichtsreford, der die Affer von 22 Trauungen in 58 Minuten erreicht hat, überholt.

Ein originelles Inzerat. In einem Landeshüter Blatte findet sich folgendes Inzerat: Auf einem Gute in der Nähe von Landsbut wird ein kinderloses Ehepaar gesucht, das Liebe und Freude zu kleinen Ferkeln hat.

Für Edelsteine dort sehr hoch und die Nachfrage jederzeit groß ist. Selbst in Stiefelsohlen und -haden haben die Zollbeamten Diamanten gefunden, und kürzlich wurde eine Dame mit einem Doppelreifeit abgefaßt, das sich als eine wahre Diamantenmine erwies. Ein im Innern des Korsetts angebrachter Lederbehälter, der sich fest der Figur der Trägerin anschmiegte, war mit ungeschliffenen Steinen von bedeutendem Wert gefüllt. — Vor einiger Zeit wurde in Newport ein Politan gefandet, dessen Hüter, ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann, mit einem Patentschiff angefangt war. Einer der Hafenpolizisten zwang den Bogen scharfhafter Weise, seinen gemaltigen Schnabel zu öffnen, und zu seiner Lieberhaltung erwies der Politan sich als ein Seitenstück der Gans mit den goldenen Eiern, da dem Beamten aus dem geöffneten Schnabel Diamanten im Werte von etwa 20.000 Dollars entzogen wurden. — Ein andermal erhielt die Newporter Hafenpolizei die Mitteilung, daß ein junger Dandy, der einen Terrier bei sich habe und im Besitz erlesener, kostbarer Steine sei, mit einem näher bezeichneten Dampfer dort anlangen würde. Bei seiner Landung wurde jedoch nichts Verfolgbares bei ihm gefunden, und man ließ ihn gehen. Am nächsten Tage wurde der Hund von seinem Herrn erschaffen. Wie die Zollbeamten erst nachträglich in Erfahrung brachten, hatte der Dandy seinen Hund hungern lassen, sich sodann vom Schiffstocher bedient, dieses in wahnwitziger Stille geschliffen und in jedes derselben einen Diamanten gesteckt. Das hungrige Tier hatte das Fett gierig verschlungen, und bald waren die Diamanten sicher in seinem Innern geborgen, um erst nach seinem Tode wieder das Licht der Welt zu erblicken. — Eine Dame, die häufig Reisen über das Weltmeer machte, hatte stets einen belgischen Hund bei sich, dessen natürliches zottiges Fell sie mit einem zweiten Fell von einem größeren Tier derselben Art und Farbe bedeckte hatte. Unter dieser Hülle hat der Hund jahrelang alle Arten vervollbarer Wertgegenstände, einschließlich Diamanten und anderer kostbarer Steine, nach Amerika importiert, bis der Zufall zur Entdeckung dieser Tatsache führte.

besen Bolonnie von Oberbürgermeister Martin mit Frau Intendant Gregori eröffnet wurde. Die Gäste, die an dem Ball nicht teilnehmen wollten, bewunderten von der Empore aus das glänzende Bild, das die Festgesellschaft bot. Der Toilettenluxus war weltstädtisch. Die Stimmung war trotz des vornehmen Charakters der Veranstaltung durchaus ungemüht. Der finanzielle Erfolg ist glänzend. Es ist eine Jubiläumsgala von rund 15000 M erzielt worden. Im Jubiläumsgala war ein Blumenpaß, in dem auch Postkarten mit der eigenhändigen Unterschrift der Bühnenkünstler und Künstlerinnen verkauft wurden, abgesetzt. In der Wandelhalle wurde in einem Pavillon von schöner Hand Sekt kredenzt. Alles fand reißenden Absatz, ebenso die Bühnenspiele. Die Schauderbühne, die von hiesigen Schriftstellern und Journalisten geschrieben worden war. Der Erfolg des Festes, der alle Erwartungen übertraf, wird jedenfalls dazu führen, daß man alljährlich ein derartiges Fest veranstaltet. Der Reinertrag des festlichen Tages, das von 2200 Personen besucht war, fließt in die Unterstützungskassen beider Vereinnamen.

Mannheim, 8. Jan. Das Bezirksamt wird demnächst eine bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen, durch die den Hauseigentümern zur Pflicht gemacht wird, die in Kellern, Schuppen und Ställen überwinternden Schnaken durch Ausräuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen zu vernichten. Der Stadtrat beschloß, auf Ersuchen der Verpflichteten diese Arbeiten durch vorgedrucktes städtisches Personal gegen eine Vergütung von 1 M für die Keller eines Hauses auszuführen zu lassen.

Mannheim, 8. Jan. Die Ehefrau des Rangierers A. K. hat ihre drei kleinen Kinder allein in der Wohnung gelassen. Während dieser Zeit fing das an dem Ofen gelegene Holz Feuer und den Kindern drohte Ersticken. Die Gefahr wurde rechtzeitig bemerkt und die Kinder, von denen das eine schwere Brandwunden erlitten hatte, konnten gerettet werden.

Mannheim, 9. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Ein 22-jähriges, hier bedienstetes Mädchen aus Kirchheim a. N., das seit dem 29. v. Mts. vermisst wurde, ist am Samstag als Leiche aus dem Rhein gezogen worden. Wahrscheinlich war sie aus Liebesummer ins Wasser gegangen. Ein 29-jähriger lediger Tagelöhner, der von einer unheilbaren Krankheit befallen war, erhängte sich gestern in der Nähe des Friedhofes an einem Baume.

Sernsbach, 8. Jan. Beim Rodeln verunglückten drei Knaben. Sie hatten die Herrschaft über den Schitten verloren und stürzten einen Abhang hinunter auf die Bahngelände. Alle drei erlitten bedeutende Verletzungen.

Eberbach, 8. Jan. Am 4. und 5. März wird hier eine Zusammenkunft der Gaurtnwarte des 10. Landregiments, welcher Baden, Elß-Lothringen und die Pfalz umfasst, stattfinden.

Altheim, 8. Jan. In der Wirtschaft zum „Löwen“ kam es zwischen einem Gaste und dem Wirte wegen Bezahlung der Zechen zu einem Streite, der damit endete, daß der Gast den Wirt durch einen Stuhl unter das Auge gefährlich verletzete. Der Täter wurde verhaftet.

Jurtwangen, 8. Jan. Ein gemeiner Streich wurde hier verübt. Einem Manne, Vater von 11 Kindern, sind 2 Schweine im Stall vergiftet und einer Kuh ein Stück des Schwanzes abgeschnitten worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Radolfzell, 8. Jan. Anfang Januar holte der 68 Jahre alte Landwirt Adolf Hoff aus Güttingen beim Postamt in Radolfzell die Altersrente ab und schrie nicht mehr nach Hause zurück. Er wurde in dem leicht zugerechneten Güttingersee, unweit vom Ufer, aufgefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, kann nicht festgestellt werden.

Hornberg, 8. Jan. Die Geschäftsleute bedrückten, in nächster Zeit den 8 Uhr-Ladenschluß einzuführen.

Vörsbach, 8. Jan. Das fürstliche Forstamt Hammersteinbach wird hierher verlegt werden.

Dürckheim, 8. Jan. Im Kinderlosbad begann gestern der erste diesjährige Winterfesttag u. s. Es nahmen vorläufig 50 Kinder teil.

S. Blasen, 8. Jan. Ende Dezember zog Herr B. Bernauer von Häusern fort nach der Schweiz, um dort eine Wirtschaft zu übernehmen. Wegen der damals herrschenden Räfte ließ Bernauer seinen Wein im Keller zu Häusern liegen. In der Weihnachtsnacht wurde von unbekanntem Tätern die Türe des Hauses aufgesprengt und im Keller die haßlichen Weinflaschen geöffnet, so daß die Fässer vollständig ausliefen. Es handelt sich zweifellos um einen Raubdiebstahl.

de. En. Temmenbach (Schwarzw.), 9. Jan. Ein Bursche hat mit einer hübschen „Wälderin“ ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Durch das Verhalten ihres Bräutigams erkannte das Mädchen, daß er es nur auf ihr Geld abgesehen hatte und sie gab ihm den Laufpaß. Da kam das Mädchen im 4. Monat nieder und legte die Totgeburt in den Sarg eines zufällig gleichzeitig verstorbenen Kindes ihres oerbeteten Bruders. Das Sargchen wurde zugemacht und unter Gebet und Segen des Geistlichen, der von der Einschließung natürlich keine Ahnung hatte, der geweihten Erde übergeben. Der verlassene Liebhaber aber benutzte die Mädchen wegen Abtreibung usw., so daß die Staatsanwaltschaft die Öffnung des Grabes und des Sarges anordnete. Die Untersuchung konnte nur die Totgeburt bestätigen.

Ellenheim, 8. Jan. Gestern nacht um 1/2 11 Uhr brach in dem Hause des Sattlers Leicht beim Freihof Feuer aus. Dieses und das dem Wilhelm Bachheim im gehörige Haus standen bald in hellen Flammen und brannten bis auf den Grund nieder. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

Brühl, 8. Jan. Aus noch nicht aufgekärter Ursache brach in der vorletzten Nacht in dem Anwesen der Witwe Deutscher Feuer aus, das den Dachstuhl vollkommen zerstörte. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Dom Oberheim, 8. Jan. Vertreter der Regierungen von Baden und der Schweiz hatten am 19. Januar eine Besprechung über die Vergebung der Projektionsarbeiten für die Regulierung des Oberheims. Bekanntlich hat die badische Regierung die Gewährung eines Beitrages von 20000 Mark für diesen Zweck davon abhängig gemacht, daß die gesamten Projektionsarbeiten zu einem internationalen Wettbewerb ausgeschrieben werden, während die Schweiz nur einheimische Firmen betrauen will. Bei der geplanten Besprechung soll eine Verständigung in dieser Frage gesucht werden. Der Vorsitzende des Nordostschweizerischen Schiffsverkehrsverbandes besuchte vor einiger

Zeit den Bürgermeister von Rotterdam und erstattet ihm Bericht über den Stand der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Nun hat im Auftrag der Stadtverwaltung Rotterdam der dortige Bürgermeister den Vorsitzenden des Nordostschweizerischen Schiffsverkehrsverbandes seine große Sympathie ausgedrückt und schließt: Seien Sie davon überzeugt, daß die Stadt Rotterdam mit großer Aufmerksamkeit Ihre Pläne, die Schiffbarmachung des Rheins betreffend verfolgt.

Aus Nachbarländern.

Aus Württemberg, 8. Jan. In Stuttgart stürzte sich ein Schriftsteller in selbstmörderischer Absicht von einem steilen Dach in den Hof und war sofort tot. — In Göppingen wurde bei einem Streit zwischen Arbeitern ein Schneider durch einen Stich ins Herz sofort getötet. — Die Strafkammer Heilbronn verurteilte einen Schneider, der wegen seiner Erpreßbriefe geradezu gefürchtet war, zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus.

Aus der Pfalz, 8. Jan. Der Pfälzerwaldverein hält am 15. Januar in Saarbrücken seine Hauptversammlung ab. — Die Kellnerinnen der Pfalz haben die Gründung eines Verbandes zur Wahrung ihrer Interessen beschlossen. — Bei Landstuhl hüllte die Post große Verpätungen, da der Schnee zwei Meter hoch lag. — In der Nähe von Waldslohbach wurde ein 67-jähriger Arbeiter erstochen aufgefunden.

Aus der Schweiz, 8. Jan. Nach der letzten Volkszählung in der Schweiz am 1. Dezember v. Js. ist die deutsche Sprache in manchen Kantonen im Rückschritt begriffen, die französische dringt immer weiter nach Osten vor. So ist seit dem Jahre 1900, der vorliegenden Zählung, das deutsche Element an der Sprachgrenze des Kantons Freiburg von 35% auf 33, in Delsburg (Delemont) von 40 auf 38, in Sitten (Valais), französische Sion, um 3 vom H. gesunken. In Murten (Moret) hat das französische Element um 2 v. H. zugenommen. In Brieg verlor das Deutsche das Übergewicht zugunsten des Italienischen.

Aus dem Stadtkreise.

F. K. S. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind gestern nachmittags 12⁰⁰ Uhr von Darmstadt hier angekommen und 8³⁰ abends wieder dorthin zurückgekehrt. Prinz und Prinzessin Max waren bei der Abreise an der Bahn.

Erzfelden Eugen v. Müller, General der Artillerie, D. und ehemal. Generaladjutant Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs Friedrich I. von Baden, eine hier sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist am Samstag abend verstorben. Er v. Müller war 1844 in Pforzheim als Sohn des Geh. Hofrats Joh. Müller geboren. Er besuchte das Pädagogium und die Gewerkschule in Pforzheim und die Kadettenanstalt in Karlsruhe. 1862 trat er in das Großh. Bad. Artillerie-Regiment ein, wurde 1864 Leutnant, machte die Feldzüge 1866 und 1870/71, kehrte als Batteriechef zurück, mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Nach dem Besuche der Kriegsakademie war er 1873 bis 1875 im Großen Generalstab, 1875 Hauptmann und Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17. Im Jahre 1877 kam er als Lehrer an die Artillerie- und Ingenieur-Schule in Berlin und wurde 1881 zur Dienstleistung beim Großherzog von Baden befohlen, dessen Militär-Adjutant er 1884 bei gleichzeitigem Beförderung zum Major wurde. 1890 folgte seine Beförderung zum Oberstleutnant, 1893 zum Oberst, 1897 zum Generalmajor und General a. la suite des Großherzogs. 1900 wurde v. Müller in den erblichen Reichsadel erhoben und im selben Jahre Generalleutnant und General-Adjutant, 1904 General der Artillerie. Am 19. März 1905 nahm Erzfelden an der Verstorbenen durch kriegsgeschichtliche Stützen über Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden.

Der gestrige Sonntag lockte die Skiläufer und Rodler hinaus in die tiefverschneite Bergwelt. Die Nachmittagsgäste am Samstag waren schon stark besetzt. In der gestrigen Frühstunde aber konnte man am hiesigen Hauptbahnhof ein letztes Bild beobachten und die Schwarz-weißmalen waren überfüllt mit „Brettlbuhlern“ beiderlei Geschlechts. Im mittleren Scharwaggen, so auf dem Kniebis, Mummelsee, Rühlstein, Sand, Pflüggen usw. waren alle Hotels schon am Samstag stark besetzt. Auch die nähere Gegend, das Albtal, war sehr stark bevölkert. Besonders in Herrenalb und Umgegend sah man viele eifrig den Winterport huldigen. Hier war es besonders die Rodelbahn, die lebhaft benutzt wurde. Das Wetter war während des ganzen gestrigen Tages auf den Höhen prachtvoll und die Schneebelastung eine ganz vorzügliche.

Von der Altbahn. Die ersten nunmehr fahrplanmäßig verkehrenden elektrischen Züge sind auf der Altbahn nach deren Umbau seit Samstag früh zu verzeichnen. Borech werden nur die fernzüge von Herrenalb mit der neuen Kraft befördert, doch kann es bis zur Durchsicherung des gesamten Verkehrs nicht mehr sein. In etwa 8 Tagen wird der lokale Verkehr Karlsruhe-Altmann mit elektrischen Motorwagen wieder aufgenommen werden.

Die Gründung des deutschen Reiches, dessen 40. Gedenktage am 18. Januar wiederkehrt, soll in den Schulen durch einen Vorkurs gelehrt werden. Die Lehrer sind dabei angehalten, in allen Klassen Vorträge zu halten. Außerdem sollen auch Bücher verteilt werden, durch die der vaterländische Sinn der Kinder befestigt werden soll.

Das Festbankett, das die Stadtgemeinde zu Ehren der Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 am 19. Januar d. Js. plant, verspricht einen ergebenden und würdigen Verlauf zu nehmen. Eine besondere Bedeutung wird ihm durch die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max verliehen werden. Aus dem von der städtischen Festkommission aufgestellten Programm sind hervorzuheben ein Festspiel „So sollt du deutsche Männer ehren“, verfaßt von Herrn Stadtverordneten Franz Ribb, Vorträge des Männergesangsvereins Karlsruhe, des Soppensängers Schüller, Rezitationen des Hofkapellmeisters Wassermann und Musikvorträge der Leibgrenadiertapelle. Oberbürgermeister Siegel wird eine Begrüßungsansprache halten und ein Hoch auf Kaiser und Großherzog ausbringen. Für die Festrede auf die Veteranen konnte der Geh. Hofrat Oberstleutnant Rebmann gewonnen werden. Alle Teilnehmer an den oben erwähnten Festzügen, so wie sie dem Stadtrat durch die Mitteilungen der militärischen Vereine oder auf andere Weise bekannt geworden sind, werden persönlich eingeladen werden, zum Bankett zu erscheinen. Sie weisen sich beim Eintritt durch die Einladungskarte aus. Die obere Gallerie bleibt den Damen der Eingeladenen vorbehalten. Hiesfür werden besondere Eintrittskarten verabsolgt. Es ist anzunehmen, daß die tapferen Kämpfer für Deutschlands Macht und Größe sich „al reich bei dem

Feste zusammenfinden, um so manche Kriegserinnerungen, erste und heitere, aufzuspüren, und einige jenseitige Stunden mit den Kameraden zu verbringen. Die Stadterwaltung wird jedenfalls alles aufbieten, um ihren Gästen des Festabends zu einem angenehmen und genussreichen zu gestalten. Die Einladungen sind leiser Tage ausgegeben worden. Veteranen, die keine Einladung erhalten haben, werden gebeten, ihre Adresse im Rathaus, Zimmer Nr. 41, alsbald abzugeben.

Die St. Stephanskirche hat elektrische Beleuchtung erhalten, die am Weihnachtsfest zum ersten Male benutzt wurde. Außerdem wurde das nun fast 100 Jahre alte Gotteshaus mit einer zeitgemäßen Heizungsanlage ausgestattet. Leider hat man in letzter Zeit die Wahrnehmung machen müssen, daß die Unterführung durch das Erzbißschloß Bauamt besetzt, an der Galerie der Kirche so bedeutende Schäden vorhanden sind, daß sie zur Verhütung eines Unfalls für den Kirchenbesuch geschlossen werden mußte. Hier wird im Frühjahr durch umfangreiche Arbeiten Abhilfe zu schaffen sein. Ferner ist eine baldige würdige Ausmalung der Kirche beabsichtigt. Der diesjährige Kirchenfestabend mit der Opferwilligkeit der Pfarrkinder an und fordert zum Beitritt in den im vorigen Sommer gegründeten Kirchenbauverein auf.

Feuer. In dem Anwesen der Firma Vogel & Schürmann im Industrieortel Bannwald, brach Samstag abend um 10 Uhr ein Brand aus. Das Feuer hatte seinen Herd in einem der mit Lampen teilweise angefüllten Schuppen. Bald nach Ausbruch des Brandes erschienen die Berufsfeuerwehr mit der Automobilspritze und die Feuerwehrkompanie des Vororts Mühlburg, und die mit 8 Schlauchleitungen das Feuer, jedoch nach 12 Uhr jede weitere Gefahr eines Umfängereises des verbleibenden Elements beseitigt war. Weiter wird gemeldet: Samstag abend 10¹⁰ Uhr ist in einem Schuppen der Fabrik Vogelfrage und Buchwaren, zum Anwesen der Firma Vogel & Schürmann gehörend auf bis jetzt unangelegte Weise Feuer ausgebrochen. Der Schuppen, sowie die darin lagernden, zum Verkauf fertigen Lampen fielen dem Feuer zum Opfer. Der Gebäudeschaden soll etwa 10000 M., der Materialschaden etwa 30000 M. betragen. An den Löscharbeiten haben sich beteiligt, die Berufsfeuerwehr, die Feuerwerke, die Feuerwehren von Mühlburg, Grünwinkel. Um 1/2 11 Uhr nachts war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Man vermutet Brandstiftung.

Durch Vorfälle eines 23 Jahre alten Matrosen aus Eberfeld wurde ein Wirt in der Lameystraße für kreditweise Abgabe von Speisen und Getränken um 52 M. und ein Zahnarzt für ein Gebiß um 75 M. geschädigt. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

Zimmerbrand. Heute morgen 7¹⁵ Uhr 40 Minuten wurde die Feuerwache nach Wunnenroße 7 gerufen. Ein dort ausgebrochener Zimmerbrand wurde nach kurzer Tätigkeit gelöscht.

Hoher Gatte. In der Südstadt hat ein 32 Jahre alter, aus Lauda gebürtiger Schreiner des vorausgegangenem Wortwechsel seine Ehefrau schwer mißhandelt und mit einem Revolver zu erschießen gedroht.

Es wurden festgenommen: eine ledige Kellnerin aus Straubing, die vom Amtsgericht in München zum Strafholzung, und eine 26 Jahre alte Näherin aus München, die von der Staatsanwaltschaft in Straubing wegen eben deshalb verfolgt wird.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Der Naturheilverein bittet um Aufnahme des folgenden: Zur Abwehr des Kurpfuschereigeses. Das verflozene Jahr begann unter dem Zeichen des drohenden „Kurpfuschereigeses“ und das Ende des Jahres hat die Entscheidung nahe gerückt. Die Naturheilbewegung ist im Ausgange dieses Kampfes mehr als je meillen an anderen Faktoren beteiligt, denn die Tendenz richtet sich vor allem gegen die Naturheilvereine. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Wirkungen der Naturheilbewegung der vorliegenden Form, weil es den Wettbewerb der Heilmethoden bei allen ermittelten Krankheiten, die als „gemeingefährlich“ gelten, oder durch Beschluß des Bundesrats als solche erklärt werden dürfen, für die Nichtapprobation aufhebt, die aktive und passive Kurierfreiheit fast vollständig zerstört, und deshalb den approbierten Ärzten große Vorteile bringen würde. Weiter bedroht das Gesetz die Lehr- und Erziehungsarbeit der zum Teil sehr als zwei Menschenaltern wirkenden circa 1000 neerschriebenen Volksvereine für Gesundheitspflege und für Reformbestrebungen in der Heilkunde. Auch die nicht genehmigte geleitete Samariterhilfe wird durch § 11 in Frage gestellt, wenn dafür ein Entgelt, also auch ein gelegentliches Geschenk angenommen wird. Was der Entwurf aber besonders charakterisiert, das sind die Bestimmungen der §§ 3, 5, 6, die dem Bundesrat und den Verwaltungsbehörden ganz unbedingte Vorkaufsrechte machen wollen, wodurch die Erweiterungsmöglichkeit zur ständeweise durchgeführten Vernichtung der Kurierfreiheit vorgegeben ist. Die Bestimmungen des Entwurfs sind in ihrer Gesamtwirkung geeignet, die freie Heilkunde und die Pressefreiheit für alle Gebiete der Volksgesundheitspflege auszuheben zu bedrohen. Die Würdigung unserer Sache im Reichstage hat gezeigt, daß sie einen guten Resonanzboden besitzt, und daß sie im Volksbewusstsein eingedrungen ist.

Verein für das Deutschtum im Auslande (Frangenzgruppe). Wir möchten das hiesige Publikum nochmals auf den im heutigen Blatt angezeigten Deutschen Abend aufmerksam machen. Nach dem Grundfah: Wer vieles bringt, wird jedes etwas bringen, war die Vereinsleitung bemüht, Größes und Heiteres in ammutigem Wechsel zusammenzustellen, um so diesen Abend zu einem wirklich genussreichen zu gestalten. Durch die jungen Kräfte, die sich hienzig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, weht ein frischer, fröhlicher Geist in allen Ausführungen, wie wir uns bei der gestrigen Hauptprobe überzeugen konnten. Nicht verhängen darf werden, daß durch die Opferwilligkeit der Vorstandsdamen ein feines Kunst des Kuprunds herrt, das dadurch auch bei bescheidenen Mitteln ermöglicht wird.

Die Elektrizität im Kleingewerbe und Haushalt. Infolge der großen Fortschritte, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Elektrizität gemacht wurden, hat sich das Bestreben immer mehr geltend gemacht, die Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken einzuführen. Dieses Bestreben verdient wegen der bedeutenden Vorteile, welche die Elektrizität für den Kleingewerbe bietet, alle Förderung. Aber gerade in den Kreisen der Handwerker ist es noch vielfach unbekannt, in wie vielfältiger Weise sich die Elektrizität mit verhältnismäßig geringen Kosten zum maschinellen Betrieb eignet. So ist es gewiß eine zeitgemäße und dankbare Aufgabe, wenn der Gewerbeverein Karlsruhe allen Gewerbetreibenden und sonstigen Interessenten hiesiger Stadt durch einen Vortrag Gelegenheit gibt, über die Verwendung der Elektrizität im Kleingewerbe und Haushalt in der Aufschluß zu erhalten. Ueber dieses Thema spricht in der Monatsversammlung des Gewerbevereins am Mittwoch, den 11. ds. Mts., abends 8¹⁵ Uhr, im Saal 3 der Branerei Schrempf, Herr Wilhelm Schleichbach, Betriebsdirektor des hiesigen elektrotechnischen Amtes.

Die Vereinigung technischer Vereine Karlsruhe beabsichtigt am Montag, den 16. Januar d. Js. ihren diesjährigen öffentlichen Winter-Vortrag im großen Saal des Museums abzuhalten. Als Redner ist der bekannte Professor der Volkswirtschaftslehre der Heilbringer Universität, Geh. Hofrat Professor Dr. G. o. t.

hein gewonnen worden, der über das Thema „Der Einfluß der Technik auf die Volkswirtschaftslehre“ sprechen wird. Die Vereinigung technischer Vereine hat neben ihren anderen Zielen das Bestreben, das große nicht technische Publikum in populärer Form über den Einfluß und die Wichtigkeit technischer Tätigkeit zu interessieren und zu unterrichten. Die Wahl des Vortragenden, der als früherer Vertreter der Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule in Karlsruhe in enger Fühlung mit der Technik steht, bietet Gewähr für eine besonders ausdrucksvolle Darstellung dieser Bestrebungen.

Karlsruher Kunstleben.

Groß. Hoftheater.
Spielplan des Groß. Hoftheaters.
a) in Karlsruhe:
Montag, 9. Jan. C. 30. „Im weißen Rößl“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. 1/8 bis gegen 1/10.

Sport.

Karlsruhe, 9. Jan. Einen äußerst heftigen Kampf lieferten sich gestern auf dem Hippodrom Sportplatz die beiden lokalen Gegner „Allemania“ und „Beiersheim“. Es galt es doch, wer von beiden aus der A-Klasse aufsteigen hat. „Allemania“ siegte schließlich mit 2:1 Toren. — Das Spiel „Bönig“ mit „Straßburg“ endete unentschieden mit 0:0 Toren. — In Stuttgart siegten „Riders“ über „Union“ mit 2:0 Toren. Die „Sportfreunde“ über „Pforzheimer Fußballklub“ mit 2:1 Toren. Demnach ist der Stand im Südbreis:

Verein:	Spielt.	gew.	unent.	verloren.	Punkte.	Tore.
Karlsru. Fußball-Verein	11	11	—	—	22	57 7
Riders Stuttgart	12	8	3	1	19	32 10
Freiburger Fußballklub	11	6	2	3	14	21 16
Union Stuttgart	12	6	—	6	12	25 17
Bönig Karlsruhe	12	5	1	6	11	25 23
Sportfreunde Stuttgart	9	5	1	3	11	23 23
Pforzheimer Fußballklub	12	4	1	7	9	27 31
Straßburger Fußballklub	12	3	2	7	8	10 28
Allemania Karlsruhe	12	2	2	8	6	13 29
Fußballverein Beiersheim	11	1	—	10	2	9 48

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag, den 9. Januar 1911.
30. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C (graue Abonnementskarten).

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Regie: Otto Kienhöfer.

- Personen:**
Josepha Rogelhuber, Wirtin zum „Weißen Rößl“ Esse Noorman.
Leopold Brandmayer, Kaffeehändler Felix Krones.
Wilhelm Gieseler, Fabrikant Carl Daxer.
Ottlie, seine Tochter Minnie Müller.
Charlotte, seine Schwester Marianne Bir.
Walter Hingelmann, Privatgelehrter Wilh. Wasserfmann.
Ulrich, seine Tochter Marie Genter.
Dr. Otto Siebler, Rechtsanwalt Otto Höder.
Arthur Süßheimer Karl Köhlin.
Kold, Bettler Josef Mark.
Rosi, seine Nichte Frieda Meyer.
Hiesler Bernbach Paul Gemmede.
Ganny, seine Frau Hedwig Holm.
Käthe Schmidt Madalene Bauer.
Melanie Schmidt Johanna Kiese.
Hortrat Krader Adolf Dallago.
Ein Hochstapler Felix Baumbach.
Ein Reijender Wilhelm Kempf.
Kathl, Briefbotin Christ. Frielehn.
Franz, Kellner Herm. Benedict.
Ein Vicolo Anna Braunmann.
Wirt, Stubenmädchen Marie Hofmann.
Mali, Köchin Sophie Golde.
Martin, Hausknecht Heinrich Klant.
Josef, Hausknecht Otto Baner.
Der Portier im „Weißen Rößl“ Wilhelm Sturm.
Der Portier zum „Grünen Baum“ Josef Randers.
Der Portier zum „Rudolfshöhe“ Paul Döring.
Ein Dampfer-Kapitän Ludwig Schmidt.
Ein Bootsmann Joseph Schneider.
Sepy, Gebirgsführer Marg. Schneider.
Bauerin Marie Ludwig.
Bauernjunge G. Gröninger.
Sommergäste, Reisende, Dorfbewohner, Gebirgsführer etc.

Ort der Handlung: Das Salzammergut.
Große Pause nach dem 2. Akte.
Anfang: 1/2 8 Uhr. Ende: nach 1/2 10 Uhr.
Kaffe-Eröffnung: 7 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon I. Abt. 4.—
Sperrst. I. Abt. 4.— um.

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: C. B. Redemann; für den Inseratenteil: Paul Rufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe.

Weichwie Sammet u. glatt

wie Seide wird d. Haut bei täglich. Gebrauch v. Weichwie Seide. Sie ist wegen ihrer belebend., konservierend. u. verjüngend. Wirkung die Lieblingsstoffe der eleganten Damenwelt.

en gros Julius Strauß, Karlsruhe en detail

Diese Woche 10% Rabatt in bar oder doppelte Rabattmarken.
Kurzwaren und Näharartikel ausgenommen.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere inniggeliebte Schwester und Tante

Fräulein Addy Friedländer

Institutsvorsteherin

heute nachmittag 2 Uhr nach langem und schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich zu rufen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1911.
Stefanienstrasse 74.

In tiefer Trauer:

Amalie Blackley, geb. Friedländer.
Nora Woodham, geb. Blackley.
Hilda Harvey, geb. Blackley.
Thomas Woodham.
Frank Harvey.

Die Beerdigung findet am 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, verehrte Vorsteherin

Fräulein Addy Friedländer

im Alter von 72 Jahren.

Wir verlieren in der Dahingeshiedenen eine wohlwollende, gerechte und für das Wohl ihrer Anstalt treu besorgte Vorsteherin, der wir stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Das trauernde Kollegium.

Karlsruhe, den 8. Januar 1911.

Die Beerdigung findet am 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gioth's Seife

zum Anseifen der Wäsche unübertrefflichste, enorm schäumende Seife, von aromatischem Geruch. Ebenso vorzüglich für den Haushalt, wie als Toiletteseife für Hotels, Büros, Küchen, Fabriken u. s. w.

Sparsamer Verbrauch.
Gioth's Seife greift weder die Hände noch die empfindlichsten Stoffe und Farben an und erleichtert, durch ihre besondere Fähigkeit den Schmutz rasch zu lösen, das Waschen ungemein. Für Verbraucher von Gioth's Seife schöne

Geschenke

Kochherde,

solide Konstruktion. 18861-

Jos. Meess,
Gröppingenstraße 29.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante

Amalie Eisele

nach kurzem, aber schwerem Leiden heute früh 11 Uhr zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 8. Januar 1911.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Zähringerstraße 88.

Druckarbeiten Jeder Art liefert prompt und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Todes-Anzeige.

Heute abend 6 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren mein lieber Gatte, unser Vater und Bruder

Eugen von Müller

General der Artillerie z. D. und Generaladjutant
weiland S. K. H. des Großherzogs Friedrich I. von Baden.

Karlsruhe, den 7. Januar 1911.

Emma von Müller, geb. Dittler
Erich von Müller, Kapitänleutnant S. M. S. „York“
Paul von Müller, Kapitänleutnant II. Werftdivision
Bernhard von Müller, Oberleutnant zur See S. M. S. „Lübeck“
Ludwig von Müller, Leutnant zur See S. M. S. „Hertha“
Emilie Müller.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 10. Januar, vormittags 11 Uhr 30 Min. von der Friedhofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann

Friedrich Biebelheimer

nach langem, schwerem Leiden im 78. Lebensjahr heute abend 10 Uhr sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Biebelheimer
geb. Kraus.

Karlsruhe, den 7. Januar 1911.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern nachmittag 6 Uhr ist unsere liebe, treu-besorgte Mutter

Frau Pfarrer Hecht wwe.

nach stägiger Krankheit sanft verschieden.

Karlsruhe, 8. Januar 1911.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Regierungsrat **Dr. Hecht.**

Auf Wunsch der Entschlafenen bittet man von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Frachtbriefe

sämtliche Sorten stets vorrätig in der
C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Lassen Sie sich kein neues Gebiß machen

wenn Ihr altes nicht mehr gut sitzt oder drückt oder abkloeppt! Das kommt bei den besten und teuersten Gebissen vor. Befestigen Sie es mit Adalgaumen-Plättchen, es sitzt dann einfach tadellos!

100 Plättchen Erhältlich durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder
1,50 Mk direkt durch **Dr. Wasserzug, Frankfurt a. Main.**



Residenz-Theater

Waldstraße 30

Grossartig zusammengestelltes Programm:

Unter anderem:

Der Weltreisende und die Tonne. Interessante

typische Szenen der 3 Weltreisenden, welche wir als wahre

Uebermenschen im Bilde kinematographisch bewundern können.

Aus den Maschen des Netzes. Dramatisch.

Mumbo Jumbo Jidibudy. Liebesnetzt, Mädel u. Nigger aus Afrika. Entzückendes

Tonbild.

Das Glücksrad. Ergreifendes Drama. packende Szenen.



Größtes Lager

K. Fr. Alex. Müller,

Amalienstr. 7.

Bestes Material.

Repar.-Verfäht.



seit 25 Jahren bewährt.

Das älteste, einzigste

von Direktoren der Zoolog. Gärten

empfohlene Vogelfutter.

Für alle Vögel geeignet.

Zu beziehen durch:

Carl Weiss Nachfolger, Samenhandlung, Zähringerstrasse, gegenüber d. Rathaus

Carl Roth, Drogerie, Herrenstrasse 28.

E. Scherer Nachfolger, Goethestrasse 1.

103-84